

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Der neue Konzertsaal im Palmengarten

Baresel, Alfred

1974

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-264029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-264029)

der Vereinigung Azaleen, Camilien, Eriken (ACE (heute Azerka Hessen Süd) übernommen hatte. Diese hat er bis zu seinem Ausscheiden aus dem öffentlichen Dienst Ende 1971 ausgeübt.

So ergab sich zwangsläufig ein großer Bekann- ten- und Freundeskreis. Durch seinen vollen persön- lichen Einsatz, der von einem soliden Fach- wissen getragen war, hat er sich das Vertrauen des Berufsstandes erworben. Er hat auch die Höhen und Tiefen des Lebens in vielerlei Hinsicht

kennen gelernt und letztere aufrecht ertragen. Dabei blieb er immer ausgeglichen und war auch ein Freund froher Stunden.

Zu seinem 60. Geburtstag haben wir ihm alle noch viele schöne Lebensjahre gewünscht. Leider sind es nur einige geworden. Aber so wird er in der Erinnerung leben: als ein zuverlässiger und pflichtbewußter Sachwalter des Gartenbaues, der für jeden da war und ein harmonisches Arbeits- team mit getragen hat. Herbert Schmidt

Alfred Baresel

Der neue Konzertsaal im Palmengarten

Der bisherige Große Festsaal im Palmengarten- Restaurant wurde im Laufe des Sommers zu einem zweckentsprechenden Konzert-, Konferenz- und Ballsaal umgebaut, was bei dem Mangel an Sälen in der Innenstadt sehr dankenswert ist. Endlich auch ein Saal mit bequemer Passiermög- lichkeit in den einzelnen – eleganten – Stuhlrei- hen, die Inhaber von Mittelplätzen brauchen nicht die Gäste auf den Außenplätzen aufzuscheuchen, wie dies in allen anderen Sälen der Innenstadt, auch in der Oper, infolge von enger Bauart der Fall ist.

Was bisher vorn war im Festsaal des Palmengar- tens, ist jetzt hinten; findige Architekten haben den ganzen Saal um seine Achse gedreht. Da- durch wird vermieden, daß Geräusche aus der bisher hinter dem Konzertpodium liegenden Kü- che des Palmengartens die Musikfreunde stören könnten.

Das Podium ist erheblich verbreitert und gibt dem bewährten Dirigenten Helmut Steinbach ge- nügend Raum für die Aufstellung seiner „Phil- harmonischen Gesellschaft“, die er aus seinem ehemaligen Jugend-Sinfonieorchester mit Spit- zenkräften seiner Palmengarten-Konzerte zu einem erstrangigen Klangkörper entwickelt hat.

Helmut Steinbach gab mit seinen Getreuen ein völlig ausverkauftes Orchesterkonzert im neuen Konzertsaal mit Werken von Haydn, Dvořák und dem hier besonders gepflegten modernen Kom- ponisten Wilhelm Rietz mit den hervorragenden Frankfurter Solisten Alfred Breith (Violine) und Horst Winter (Fagott).

Pressestimmen anläßlich des 5. Zykluskonzerts im reno- vierten Festsaal des Palmengartens:

FRANKFURTER NEUE PRESSE vom 24. September 1974

Ein neuer Konzertsaal in Frankfurt

Glanzvolles Einweihungs-Konzert unter Helmut Steinbach. Bei dem Mangel an Konzertsälen in der Frankfurter Innen- stadt – da man uns ungebührlich lange auf den Wieder- aufbau der Alten Oper warten läßt – ist der Umbau des Festsaaus im Städtischen Palmengarten zu einem zweck- entsprechenden Konzertsaal ebenso begrüßenswert wie nützlich. Man spricht von 2½ Millionen Kosten – aber sie haben sich gelohnt. Endlich ein Saal mit bequemer Passiermöglichkeit in den einzelnen – eleganten – Stuhl- reihen.

Das ausverkaufte Einweihungs-Konzert – der unermüdliche Arnold Thrun hatte seine zahlreiche „Freunde der Kirchenmusik“ dazu aufgerufen – wurde von der soge- nannten „Philharmonischen Gesellschaft“ bestritten, die aus dem ehemaligen Jugend-Sinfonieorchester Helmut Steinbach unter Hinzuziehung der Spitzenkräfte seiner Palmengarten-Musik zu einem erstklassigen Klangkörper emporgewachsen ist.

Zur Einleitung betreute der Dirigent liebevoll und umsich- tig ein Doppelkonzert für Violine und Fagott von Wilhelm Rietz. Der in Leipzig geborene Komponist mußte 1933 nach Holland emigrieren und lebt heute, trotz hohen Al- ters in unermüdlicher, erfolgreicher Schaffenskraft, in Baden-Baden. Wohl zum erstenmal in der Musikgeschichte läßt er Fagott und Violine miteinander konzertieren, und zwar, wie man besonders in der sehr ausgedehnten Kadenz des ersten Satzes merkte, mit heller Freude an diesem Wagnis und mit überzeugendem Gelingen! Im zweiten Satz konfrontiert er ebenso geschickt das Fagott des trefflichen Bläasers Horst Winter einleitend mit den Blechinstrumenten, im dritten Satz mit den tiefen Strei- chern – aber ebenso dominiert die Solovioline, melodie- führend oder virtuos in schwierigsten Doppelgriffen, von Frankfurts renommiertestem, jedenfalls fleißigstem Solo- geiger Alfred Breith spielend bewältigt.

Helmut Steinbach, der den sinfonischen Charakter des Doppelkonzerts überlegen gewahrt hatte, wartete dann mit einer unbekannteren Haydn-Sinfonie auf, die nach den gemächlichen Schritten im ersten Satz den Beinamen „Der Philosoph“ erhalten hat. Daß der Dirigent diese bedächtigen Schritte etwas beschleunigte, scheint uns er- laubt zu sein, denn heute sind auch die Philosophen mo- torisiert.

Zum Abschluß eine glanzvolle Aufführung von Anton Dvo- řáks geliebter Sinfonie „Aus der Neuen Welt“. Ganz be- sonders auch gefiel uns die versonnene Art, in der Stein- bach den langsamen Satz spielen ließ, dem man den Bei- namen „Lied der Prärie“ gegeben hat. Alfred Baresel

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG vom 25. 9. 1974

Vielerlei Aufgaben gewachsen

Fünftes Zykluskonzert im renovierten Festsaal des Pal- mengartens

Wer das letzte Zykluskonzert im Palmengarten besuchte, erlebte eine Überraschung. Der Festsaal strahlte nicht nur in neuen Farben, er zeigte sich durch die Verlegung der Bühne auf die andere Schmalseite, „auf den Kopf ge- stellt“. Die Vorzüge liegen auf der Hand: der Zugang für Besucher, Künstler und Gastronomie sind von nun an klar getrennt. Auch zu der oft kritisierten Geräusch- und Ge- ruchsbelästigung aus der Küche wird es nicht mehr kom-

men, nachdem auch dieser Teil des Hauses auf neuesten technischen Stand gebracht wurde.

Gut gelungen wirkt die farbliche Restaurierung des Saales: in warmen, zum Grün des Palmenhauses kontrastierenden Erdfarben zwischen hellem Gelb und kräftigem Ocker, mit denen auch das kräftigere Rot der neuen Bestuhlung harmonisiert. An der reich strukturierten Decke setzen die zurückgewonnenen Gemälde mit ihren dunkleren Tönen kräftige Akzente. Die Geschlossenheit des Gesamteindrucks wird nicht zuletzt durch die Ergänzung der Empore verstärkt, die nun voll umgebbar ist. Dabei ist das umlaufende schmiedeeiserne Gitter ergänzt worden. Insgesamt hat der Umbau knapp zwei Millionen Mark gekostet.

Stadtrat Hilmar Hoffmann, seit kurzem auch für die „grüne Insel“ im Herzen Frankfurts zuständig, begegnete möglichen kritischen Einwänden über die Höhe der Ausgaben angesichts der gespannten Finanzlage der Stadt mit dem Hinweis auf zahlreiche baupolizeilich geforderte Erneuerungen, zum anderen mit einem Blick auf die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten des Festsaaes. Er steht nicht nur für musikalische Veranstaltungen (vom Sinfonie- und Unterhaltungs- bis zum Jazz- und Rockkonzert), sondern auch für Tanz-, Fastnachtsveranstaltungen und Bälle, für Betriebsfeste und – nicht zuletzt – für Kongresse mittlerer Größe zur Verfügung. Für diesen Zweck wurde die technische Ausstattung des Saales wesentlich verbessert und ergänzt. So wurden neue Beleuchtungs- und Verstärkungsanlagen eingebaut, eine Simultananlage für internationale Kongresse ist leicht installierbar. Farb- und Verfolgungsscheinwerfer kommen Unterhaltungsveranstaltungen ebenso zugute wie die halb aus- (und ein-)ziehbare Bühne, die nach Vorführungen eine Vergrößerung der Tanzfläche erlaubt. Günstig sind nach dem ersten Eindruck auch die akustischen Bedingungen der neuen Bühne zu beurteilen. Nach alledem sollte dieser Festsaal nun für Konzerte der verschiedensten Frankfurter Veranstalter in Erwägung gezogen werden. Angesichts der anhaltenden Frankfurter Saal-Misere sind Versuche mit Besetzungen bis zu mittlerer Orchestergröße angebracht. Nach der Wintersaison wird man Genaueres wissen.

Das fünfte und letzte Zykluskonzert, das in Verbindung mit den „Freunden der Kirchenmusik“ veranstaltet wurde, erhielt nun seine besondere Bedeutung durch die erste

Erprobung dieses neuen Festsaaes. Der erste Eindruck ist günstig: der Ton der auf dem halb ausziehbaren Podium postierten Streicher verschmilzt gut mit dem der Bläser auf der Bühne. Vor allem das schwere Blech wirkt nicht zu aufdringlich.

Helmut Steinbach hatte für den Abend drei in der Besetzung wie im Stil unterschiedliche Stücke ausgewählt. Haydn bereichert in seiner Symphonie Nr. 22 den Streicherklang durch die ebenso seltene wie reizvolle Verbindung von zwei Hörnern und zwei Englischhörnern. Das Final-Presto übertrifft das erste Presto noch an wirbelndem Schwung, virtuos der nahtlose Wechsel der Bläserpaare. Retrospektiv gebärdet sich Haydn in dem einleitenden Adagio, das dem Werk den Beinamen „Der Philosoph“ eingebracht haben dürfte: langgezogene Unisoni der Bläser zur Staccato-Achteln der gedämpften Streicher, von Steinbach in stoisch-ruhigem Gleichmaß gegeneinander gesetzt.

Daß der Saal auch für solistische Besetzungen günstig ist, zeigte sich beim „Doppelkonzert für Violine und Fagott“ von Wilhelm Rottisch, das zur Begleitung nur ein kleines Orchester einsetzt. Der letzte lebende Schüler Max Regers, seit zehn Jahren in Baden-Baden ansässig, schrieb das Konzert für dieses Orchester. 1966 ist es im Palmengarten uraufgeführt worden. Alfred Breith und Horst Winter, die Solisten der Uraufführung, zeigten sich in ihren ausgedehnten Partien gut aufeinander abgestimmt. Unter Wahrung von Tonalität und thematischer Arbeit gewinnt Rottisch der tradierten dreisätzigen Konzertform ein auffallend eigenständiges Werk ab, zu dessen klanglicher Originalität bereits das ungewöhnliche Solistenduo entscheidend beiträgt. Der anwesende Komponist konnte sich im Kreis der Interpreten für den herzlichen Beifall bedanken.

Dvořáks Symphonie Nr. 9 sorgte für den glanzvollen Abschluß einer für Steinbach ungewöhnlich erfolgreichen Saison. Das Orchester der Philharmonischen Gesellschaft, mit Alfred Breith als Konzertmeister, zeigte sich in Festtagslaune und folgte den anfeuernden Gesten Steinbachs mit Erfolg. Daß manche Details in den großen Aufschwüngen, in den turbulenten Höhepunkten untertauchten, sollte man angesichts der ersten Erprobung der neuen Bühne nicht zu schwer nehmen. Viel Beifall im überfüllten Saal. GS

Alfred Baresel

Mendelssohns Reformations-Sinfonie

wiederentdeckt von
Palmengarten-Dirigent Helmut Steinbach

Mendelssohns Reformations-Sinfonie, die der zwanzigjährige Komponist zur Dreihundertjahrfeier der Augsburger Konfession 1830 geschrieben hatte, war völlig vergessen. Die Uraufführung in Paris war abgelehnt worden, weil man das genialische Geigengewisper der Ouvertüre zum „Sommernachtstraum“, die Mendelssohn mit siebzehn Jahren geschrieben hatte, in dem kraftvollen Werk zur Ehrung Martin Luthers nicht wiederfand. Auch in England und Deutschland fand die Reformations-Sinfonie keine Anerkennung, Mendelssohn legte die Partitur schließlich beiseite, sie wurde erst nach seinem Tode veröffentlicht, ohne größere Aufführungs-Erfolge zu erzielen.

Jetzt hat Helmut Steinbach, Dirigent der Palmgarten-Konzerte, das Werk neu entdeckt und mit dem von ihm gegründeten Orchester der Frankfurter „Philharmonischen Gesellschaft“, dem erweiterten Palmgarten-Orchester, zur erfolgreichen Aufführung gebracht. Besonders imponierend war am Schluß des Werkes eine Paraphrase über den Luther-Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“, und die Wagner-Kenner bemerkten mit Überraschung, daß Mendelssohn im ersten Satz seiner Sinfonie bereits das „Dresdener Amen“ verwendet hat, das später, von Knabenstimmen gesungen, einen Hauptreiz von Richard Wagners „Parsifal“ ausmachte.

Helmut Steinbach leitet die Palmgarten-Musik seit dem Jahre 1955. Vorher hatte er das Frankfurter „Jugend-Sinfonieorchester“ geleitet, mit dem er zahlreiche Auslandsreisen unternahm. Er gewann auf diesen Reisen Lyon und Chambéry als musikalische Partnerstädte Frankfurts, die späterhin mehrmals ihre Institutionen zu Aufführungen in den Palmgarten entsandten. Im übrigen hat Steinbach seine Zykluskonzerte im Pal-